

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 72. Sonntag den 11. September 1853.

Tages-Geignisse.

— Frankfurt, 31. August. Unsere diesjährige Herbstmesse hat heute mit sehr günstigen Ausichten für die Groß-Verkäufer und Fabrikanten begonnen. Es stellten sich (was auf unseren letzten Messen schon lange nicht mehr der Fall war) viele Käufer ein, und der Platz war an Waaren gerade nicht überfüllt; in manchen Branchen, nach welchen lebhaft begehrt wurde, zeigte sich sogar Mangel an Waaren. Seide- und Wollewaaren werden 20 pCt. höher bezahlt. Nach geringeren Waarenforten war sehr viel Begehr; die Vorräthe darin sind jedoch knapp. Geringere Baumwollenwaaren, Schirtings, Drucktattune u. haben ebenfalls im Preise aufgeschlagen. Ebenso günstige Conjunctionen erwarten die Fabrikanten und Kaufleute von dem hier sehr bedeutenden Ledermarkt. Die Preise der rohen Wildhäute sind auswärts bedeutend gestiegen (die Zerstörung der Heerden, die inneren Kriege in Brasilien, die Blokade von Buenos Ayres, welche die Schifffahrt stark hemmte und der große Begehr für Nordamerika sollen dieß Steigen veranlaßt haben); die Zufuhren in Europa werden demzufolge bei weitem dem gewöhnlichen Bedarf dieser Jahreszeit nicht genügen. Besonders in leichter Waare ist Mangel. Die gegenwärtigen Preise werden daher sehr wahrscheinlich erst dann wieder auf einen mäßigen Standpunkt zurücktreten können, wenn die auf Erhöhung der Preise einwirkenden Ursachen ganz oder theilweise gehoben sind, daher zu erwarten ist, daß der bedeutende Aufschlag der rohen Waare auch

seine Rückwirkung auf die Lederpreise nicht verfehlen wird. So wenigstens spricht sich ein vor uns liegendes zuverlässiges Handelschreiben aus Köln über diesen Fabrikationszweig aus. (F. S.)

— Frankfurt, 31. August. Im hiesigen Fruchthandel scheint mit dem gestrigen Tage ein entscheidender Umschlag eingetreten zu seyn. In dem kurzen Zeitraum von zwei Tagen, d. h. seit dem vorhergehenden Montag, sind die Preise des Weizens um einen Thaler das Malter zurückgegangen, und da sich zu dieser Preiserniedrigung die Eigenthümer aus der Wetterau und den oberen Lahngegenden herbeigeführten Vorräthe zu keinen Abschlüssen verstehen wollten, so ist der in voriger Woche an unserem Plage sehr lebhafteste Fruchtverkehr fast gänzlich in's Stocken gerathen. (Mh. S.)

— Liegnitz, 28. August. Die 40jährige Gedenkfeier der Schlacht an der Katzbach wurde heute auf dem Schlachtfeld selbst auf erhebende Weise begangen.

— Seit Kurzem treffen in Wien Agenten der größeren italienischen Weinhandlungen ein, die nach Ungarn gehen, um dort Ankäufe größerer Mengen süßer Weine zu effectuiren. Sie versichern, daß in Folge der Traubenkrankheit, welche die italienischen Weinberge heimgesucht hat, eine starke Ausfuhr ungarischer süßer Weine nach Italien zu erwarten stehe.

— In Wien ist es dieser Tage vorgekommen, daß ein Mörder nach Anhören seines Todesurtheils höchst geringschätzend ausrief: „Was liegt daran, sterben muß man doch einmal!“

— Paris, 1. Sept. Folgender tragikomischer

Vorfall verbient erzählt zu werden: Zwei Eheleute lebten schon seit langer Zeit in Bank und Glend. Sie beschloßen, sich friedlich von einander zu trennen und verkauften ihr Mobiliar, dessen Preis sie unter einander theilten. Da ihnen dieser Verkauf nur wenig einbrachte, dachten sie über ihren Zustand nach und beschloßen das Schlimmste — sich gemeinschaftlich das Leben zu nehmen. Sie begaben sich somit vorgestern am frühen Morgen an das Ufer des Kanals Saint-Martin. Ihre späteren Bekenntnisse bewiesen, daß sie beide es nicht aufrichtig miteinander meinten. Der Mann sprang zuerst ins Wasser, aber als ausgezeichneter Schwimmer streckte er bald den Kopf aus dem Wasser heraus, und als er seine Frau am Ufer sah, keineswegs geneigt, ihm zu folgen, rief er ihr zu, ihr Versprechen zu erfüllen. Anstatt dieser Aufforderung nachzukommen, überhäufte sie ihn mit Ausbrüchen der Wuth und warf ihm vor, daß er sie um's Leben bringen wollte, während er sich gerettet hätte. Ueberzeugt, daß seine Gähle dieselbe Absicht mit ihm hatte, beilte sich der Schwimmer ans Ufer zu gelangen und prügelte seine Gemahlin so heftig durch, daß die dadurch herbeigeloekten Leute die Wache holten. Das Ehepaar wurde verhaftet und ihr Verhör führte zur Entdeckung dieser Thatsachen.

Die Eroberung von Constantinopel vor vierhundert Jahren.

Von G. C. Guhrauer.

(Fortsetzung.)

Drei Thüren öffneten sich gegen die Seite des Grabens, von innen war dieselbe voll Holz und Faschinen, um damit den Graben zu füllen, von den Thürmen senkten sich Fallbrücken, um mittelst derselben ebenen Fußes zu den Thürmen der Stadt überzugehen. Was die Macht und die Rüstung der Belagerer betrifft, so war sie den Streitkräften der Belagerten zwanzigfach, aber tausendfach ihrem Muth überlegen.

Die Zahl der bewaffneten Griechen in Constantinopel belief sich auf bald 5000 Mann. Dazu kamen 2000 Fremde und drei- oder fünfhundert Genueser, unter Anführung des Johannes Longus, aus der edlen Familie Giustiniani, auf zwei

Galeeren der Stadt zur letzten Hülfe gesendet. Der Kaiser bewies sich erkenntlich gegen dieselben, indem er sie mit Geschenken überhäufte. Im ganzen bestand die im Hasen liegende Flotte aus 3 genuesischen Schiffen, aus einem spanischen, einem französischen, vier aus Candia, drei großen venetianischen Rauffahrteischiffen, Galeazzen genannt, und noch zwei anderen, in Allem 14 Segel. Nicht besser war es mit dem Geschütze bestellt; die Kanonen der Belagerten, von anderthalb Centner im Caliber waren noch viel zu groß und zu mächtig für die Mauern der Stadt, die sich bei jedesmaligem Abfeuern so gewaltig erschütterten, daß dadurch den Griechen größerer Schaden, als den Türken erwuchs. Die Griechen füllten sie in der größten Schnelligkeit mit Holzwerk und Fässern, über Nacht aus, und die Minengräber vertrieben sie mit Feuer aus den Minen. Mittelst des flüssigen Feuers, dessen Richtung der Deutsche Johannes Grant bestimmte, gelang es den Belagerten, die große, dreifach von innen und außen mit Stierhäuten bekleidete Maschine, welche in der Nacht den Thurm des heiligen Romanos umgestürzt hatte, zu verbrennen, und Mahomed schwur bei allen Propheten, daß er nie geglaubt hätte, die Gottlosen könnten in einer Nacht so Großes vollbringen.

Am 15. April hatte sich die türkische, 400 Segel starke Flotte aus der Bucht von Phidalia nach der südlichen Mündung des Bosphorus heruntergezogen, und am europäischen Ufer bei der doppelten Säule — heute Beschiktasch — vor Anker gelegt. Einige Tage darauf erschienen in der Propontis 5 Schiffe, ein kaiserliches und 4 genuesische, welche den ganzen März windfeiernd zu Chios gelegen hatten, und erst jetzt den ersten Südwind benützen konnten. Eine Abtheilung der türkischen Flotte, 150 Segel stark, stellte sich unmittelbar vor dem Hasen auf, den 5 Schiffen den Eingang zu verwehren. Der Himmel war heiter, die See ruhig, die Mauern der Stadt waren mit Zuschauern bedeckt, der Sultan schaute zu Pferd vom europäischen Ufer dem großen Schaupiele der beginnenden Seeschlacht zu, in welcher er sich durch die dreisigmal der feindlichen Macht überlegene Zahl seiner Schiffe mit Gewißheit den Sieg verließ; aber darunter waren nur achtzehn

Galeeren, und diese von unkundigen Soldaten bemant. Von dem hohen kaiserlichen und den geueßlichen Schiffen regnete es Pfeile und Feuer auf die niederen türkischen Fahrzeuge, welche sich jedoch des kaiserlichen Schiffes zu bemächtigen drohten. Köpfe voll flüssigen Feuers und Steinmassen herunter geschleudert, sengten und verbrannten. Fleetanella, der kaiserliche Kapitän, focht aus dem Vordertheile wie ein Löwe, desgleichen die Genueser Gatanco, Novara und Calanerie. Das Meer war mit Pfeilen bedeckt, welche die übrigen türkischen Schiffe am Rudern hinderten; viele Galeeren scheiterten an einander, 2 giengen in Feuer auf. Da bleibt Mahomed seiner nicht mehr Meiner. Die Entfernung des Elementes, und seiner selbst vergessend, zähneknirschend, spornet er sein Pferd in die schäumende Fluth, um zur Flotte vorzudringen, um den Sieg den Griechen zu entreißen. Ihm folgen die ihn umgebenden Großen, mit ihren Pferden sich ins Meer stürzend, um die Flotte, welche seinen Steinwurf entfernt war, zu erreichen. Die Schiffssoldaten, beschämt und erschreckt, erneuern den Angriff mit großem Muthe, aber ohne Erfolg. Mit dem frischen Winde, welcher sich erhob, segelten die 5 Schiffe glücklich durch die türkischen Rachen in den Hafen, der hinter ihnen wieder durch die eiserne, von dem Fischerthore Galata's nach dem Fischerthore Constantinopels gesperrt ward. Groß war der Verlust der Türken und noch größer die Schande. So ward schon unter dem ersten Admirale des osmanischen Reiches die seitdem unter den Türken gäng und gäbe Aede, daß Gott ihnen die Herrschaft der Erde gegeben, den Ungläubigen aber die des Meeres gelassen habe, begründet. Der Anblick, wo die Belagerten trotz aller Hindernisse so glücklich Hülfen und Lebensmittel erhalten hatten, schien dem Großwesir Chalil Pascha, welcher, sey es wirklich von den Griechen gewonnen, oder aus Ueberzeugung, für die Erhaltung Constantinopels und den Frieden gesinnt war, günstig, um den Sultan zum selben zu stimmen. Es vereinten sich über seine Meinung der zweite Wesir, Schwager und Günstling des Sultans Saganos Pascha, der Erzieher des Sultans, der Molla Mahomed Kurani, und der die Truppen durch seine Predigten begeisternde Scheich Alfchemsedin. In einem nach der Seeschlacht gehaltenen

Divan stimmten sie für die Fortsetzung der Belagerung, aber als der Sultan sie um die Mittel fragte, wie die Kette des Hafens zu sprengen, wie ungeachtet dieser Sperre in denselben zu dringen, und die Stadt, welche vorher nur von einer Seite angegriffen war, anzugreifen sey, verstummten sie. Da faßte der Sultan einen kühnen Gedanken und raschen Entschluß: mit Schiffen über das feste Land zu fahren. Die osmanischen Geschichtschreiber geben diesen Gedanken ganz als seinen eigenen an; höchst wahrscheinlich aber war es nur eine, wenn auch kühne Anwendung ähnlicher Unternehmungen und Beispiele von Ueberschiffung des festen Landes in den alten und mittleren Zeiten. Die Griechen des Alterthums waren schon mit der Beförderung von Schiffen über Land vertraut, und sahen darin nichts Außerordentliches.

Nicht minder zeigte sich Hannibal bei den Cartagern und Octavian bei den Römern mit diesem Unternehmen bekannt. Im 9. Jahrhunderte ergriffen die Normänner bei ihrer zweimaligen Belagerung von Paris zweimal dasselbe Mittel, indem sie ihre Schiffe eine zweitausend Schritte lange Strecke schleppten, um dieselbe wieder in die See zu bringen. Ein gleiches thaten auch die Kreuzfahrer bei der Belagerung von Nicäa.

An diese und ähnliche Thaten reiht sich blos die Idee des Sultan Mahomed, einen Theil seiner Flotte von dem Ufer des Bosphorus, wo sie vor Beschiffasch geankert waren, in das Innere des Hafens zu schaffen. Die Entfernung des Weges betrug nicht mehr als 2 kleine Stunden Weges; aber der Grund war uneben und hügelig. Der Sultan ließ eine Dielenbahn anlegen, und dieselbe mit Ochsenfchmalz und Widderfett bestreichen, um auf derselben die Schiffe leichter fortzubringen; 70 zweirudrige Schiffe und einige größere mit 53 Rudern wurden in Bewegung gesetzt und in einer Nacht über Hügel und Thal von dem Gestade des Bosphorus in den Hafen gezogen. In jedem zweirudrigem Schiffe stand hinten der Steuermann, vorn der Borse, die Segel waren entfaltet, um den Wind zu benützen. Die Trommeln und die Schiffstrompeten erklangen und mit Tagesanbruch lief zum Entsetzen der Belagerten, den Stadtmauern der Hafenseite gegenüber,

eine türkische Flotte von einigen und 70 Segeln, auf einmal wie vom Stapel in den Hafen von oben ein.

Johannes G i u s t i n i a n i faßte sofort den Entschluß, die feindliche Flotte in der nächsten Nacht zu verbrennen; aber der Anschlag ward den Türken von den Genuesern zu Galata verrathen, welche während der ganzen Belagerung unter dem Scheine der Treue gegen beide Seiten treulos waren. Als sich daher in der Nacht Giustiniani der feindlichen Flotte näherte, feuerten die Türken, welche den Augenblick wachsam abgewartet hatten, eine große Kanone auf sein Schiff ab, welches, von der Kugel zerschmettert, mit 150 der auserlesenen italienischen Jünglingen, womit er dasselbe bemannt hatte, sank.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

W i n n e r d e n. Es sind 3 gute in Eisen gebundene, 8, 11 und 15 Imi haltende Fässer um äußerst billigen Preis zu verkaufen. Näheres bei der Buchdr. d. Blts.

W i n n e n d e n. (Wohnung zu vermieten.) Das Wohnhaus des Unterzeichneten bei der Wölle ist noch größtentheils unbewohnt; dasselbe eignet sich nicht nur für einen Feuerarbeiter, sondern auch für jeden andern Gewerbetreibenden: auch ist es zur Dekonomie eingerichtet. Liebhaber können sich billiger Pachtbedingungen versichert halten; auch wäre ich nicht abgeneigt es um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Den 30. Aug. 1853.

Stadtschulth. J e n t.

W i n n e n d e n. In dem alten Helferrathshaus ist auf Martini ein freundliches Logis an einen ledigen Herrn oder eine Familie um äußerst billigen Preis zu vermieten. Näheres bei der Buchdruckerei d. Blts.

W i n n e n d e n. Unterzeichneter hat ein 9 1/2 Eimer haltendes Faß, gut in Eisen gebunden, zu verpachten oder zu verkaufen.

L. S t e i n b u c h, Luchmacher.

W i n n e n d e n.
Naturalien-Preise vom 8. Sept. 1853.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Schfl.	19	—	—	—	—	—
Dinkel, alter "	9	28	9	25	9	24
" neuer "	9	—	8	6	7	—
Haber, "	7	24	6	55	6	15
Roggen, "	16	—	14	24	13	52
Gerste, "	14	24	12	—	10	40
Waizen, Sri.	—	—	—	—	—	—
Gemischtes, "	1	40	1	36	—	—
Erbsen, "	—	—	—	—	—	—
Linzen, "	—	—	—	—	—	—
Einkorn, "	—	52	—	—	—	—
Wicken, "	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen, "	2	12	2	6	2	—
Welschkorn, "	2	24	2	18	2	12
Butter, 1 Pfd.	—	20	—	19	—	18
Rindfleisch 1 Pfd.	—	9	—	—	—	—
Kalbfleisch "	—	9	—	—	—	—
Schweifisch "	—	11	—	—	—	—
8 Pfund Brod	—	—	—	—	—	32 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	—	—	—	5 1/2 Loth.

Insp. Berger.

Backnang. Naturalienpreise vom 7. Sept. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	21	36	20	26	19	45
" Dinkel, alter	—	—	8	—	—	—
" " neuer	8	30	8	15	7	40
" Haber	7	12	7	1	6	54
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	11	12	—	—
" Waizen	—	—	—	—	—	—
1 Er. Ackerbohnen	—	—	2	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	—	30 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	—	—	—	5 1/4 Loth.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 7. Sept. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	20	12	19	39	18	48
" Dinkel	8	9	7	41	7	6
" Weizen	20	—	19	22	18	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	13	15	12	41	10	—
" Haber	6	3	5	40	5	18
" Gemischt	—	—	14	—	—	—